

eine der bedeutsamsten Stätten für die kirchliche Vergangenheit Steiermarks. Möge es wachsen, gedeihen im rechten Geist und in der rechten Zucht, in der Schönheit und Erhabenheit des liturgischen Dienstes wie an Solidität und Reife des innern klösterlichen Lebens.

Literarischer Findling.

Im Lilienfelder Stiftsarchive befinden sich Aufzeichnungen aus den Jahren 1555—1557, welche den Grafen Christoph Jörger, Herrn zu Tolled und Kreisbach etc. zum Verfasser haben und sich auf den Türkenkrieg und die damals herrschende Religionspaltung beziehen. Jörger war Mitglied jener Gesandtschaft, welche von den fünf Erblanden Unter- und Oberösterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain in oberwähnter Angelegenheit an die Reichsstände zu Regensburg geschickt worden war.

Mitten unter den Aufschreibungen, welche der berühmte Staatsmann gemacht, findet sich ein Blatt, auf dem oben angemerkt steht:

»Diese History hab ich Christoff Jörger selbst aus einer Taffel, so die von Regenspurkh haben, mit allem Vleiss meinen Schreiber abschreiben lassen, im 1557 Jahr:« (und nun folgt nach einer längeren Aufzählung der Kämpfe Heinrich des Voglers, folgende nicht uninteressante Schilderung eines zu Regensburg im Jahre 930 abgehaltenen Turnieres!)

Als man zalt nach Christi Geburth 924 Jar, da ist Hainricus von Sachsen an dass Reich khomen und zum Kaiser erwelet worden; den hat man auceps oder Vogler genendt. — der hatte hernach als man zelet 930 Jar, das Stechen oder Kempffen zu Regenspurgkh mit dem Dollinger und dem Turggen gehalten:

1. Es ritt ein Turgg aus Turggenlandt
Er ritt gen Regnspurgh in die Statt,
Da Stechen ward,
Von Stechen war Im wolbekhandt.
2. Da ritt er für des Kaisers Thür:
Ist Niemand hie, der Khumb herfür,
Der stechen well
Umb leib und sel, umb guet und ehr
Und das dem Teufel die seel waer.
3. Da waren die Stecher alle verschwigen
Kainer wolt dem Turggen nit obligen,
Dem laidigen Man,
Der so treflich stechen kan.

4. Da sprach der Kayser zorniglich:
Wie stet mein Hoff so lesterlich,
Hab ich kain Man, der stechen kan
Umb Leib und Sel, umb Guet und ehr
Und dass unserem Herrn die Sel wer.
5. Da sprang der Dollinger herfür:
wol umb, wol umb, ich muess hinfür
an den laidigen man,
der so treflich stechen kan.
6. Das erste reitten, das sie da thetten
sie fürten gegen einander zway scharpfe Speer,
das ain gieng hin, das ander gieng her,
da stach der Turgkh den Dollinger ab,
dass er an dem rucken lag.
7. O Jesu Christ stee mir ietz bey,
stek (?) mir entzway sindt Irer drey,
bin ich allain, — und führt mein sel
in das ewig Himmelreich.
8. Da reitt der Kayser zum Dollinger so behendt
er für ein Kreutz in seiner Hend,
er strichs dem Dollinger über sein mundt
der Dollinger sprang auf, war frisch und gesundt.
9. Das ander reitten das sie da thetten
Da stach der Dollinger den Turggen ab,
Dass er an dem Rucken lag.
10. Du verheudter Teuffl nun stee Im bei,
sindt Irer Drey, bin ich allain,
und führ sein sel in dj bitter hellenpein.

P. Paul.

Kleinere Mittheilungen.

I. Aus Stift Göttweig.

Was der hochwürdigste Herr Abt von Zwettel im zweiten Hefte des vorigen Jahrganges, S. 403 der »Studien« angedeutet hat, nämlich, dass die Sterblichkeit der Professoren in seinem Stifte aus den jüngeren Jahren in früherer Zeit auffallend sei, habe ich auch schon lange in meinem Mutterhause Göttweig beobachtet. Meine Beobachtungen sind folgende:

Vom Jahre 1690—1800 starben aus dem Stifte Göttweig 166 Capitularen und zwar 8 im Alter von 20—27 Jahren, 17 im Alter von 30—40 Jahren, 44 im Alter von 40—50 Jahren,